Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 15 (1989)
Heft: 5

Artikel: Über Expertentum und Mütter : Mutter ist an allem schuld!
Autor: Cadalbert Schmid, Yolanda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-360955

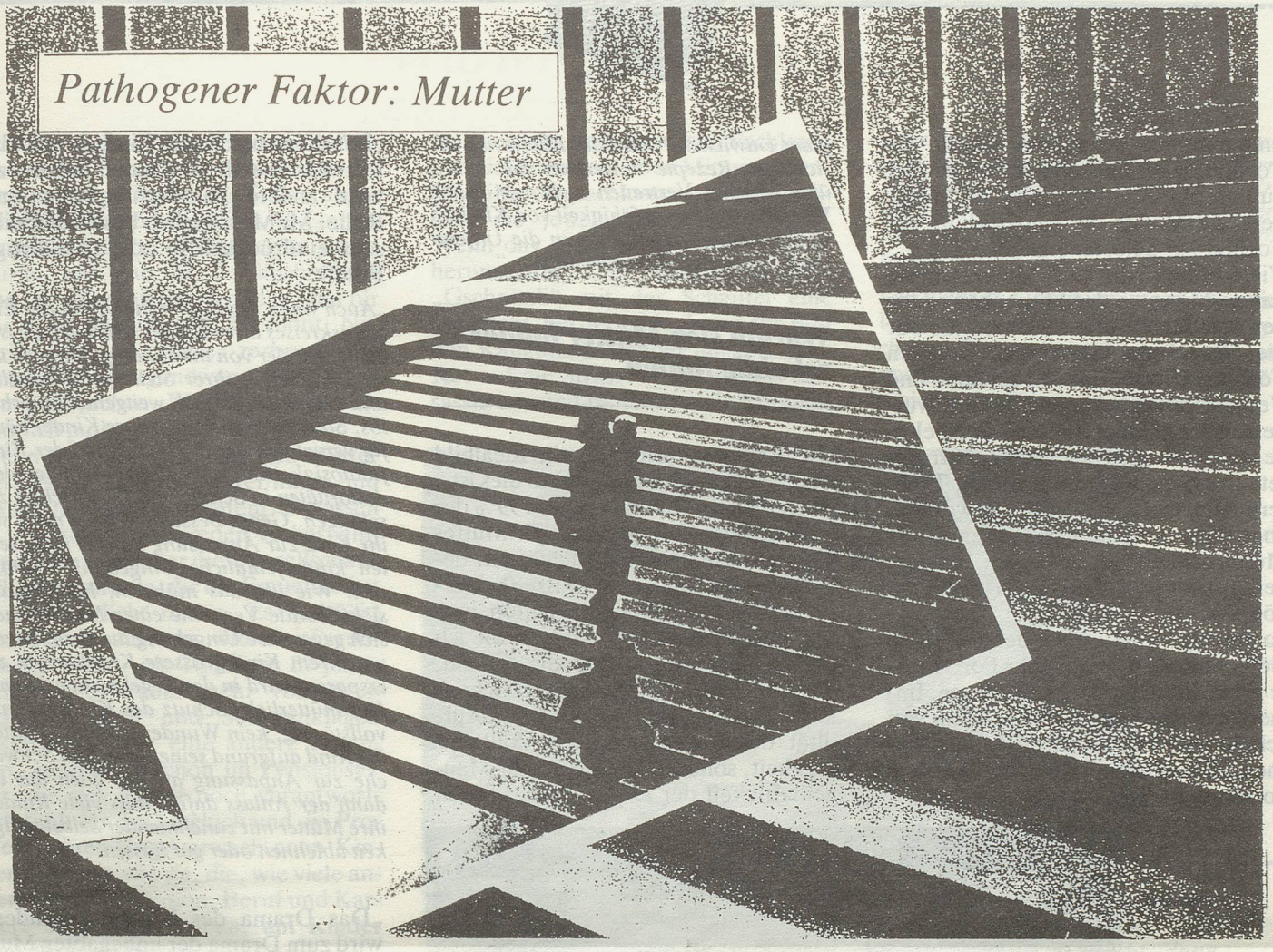
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Über Expertentum und Mütter

Mutter ist an allem schuld!

von Yolanda Cadalbert Schmid

Als Mutter darf ich heute während der Schwangerschaft kaum an etwas Böses denken, ohne befürchten zu müssen, später für seelische Probleme meines Kindes verantwortlich gemacht zu werden. Sind die Kinder empfindlicher geworden oder die Psychologen? Seit Jahren floriert eine internationale Fachbücher-Industrie, die mit Hilfe von Experten für Kindererziehung (vorwiegend Männer) uns Müttern klar macht, wie wir uns richtig verhalten sollen. Fast jeden Monat erscheinen neue Fachbücher. Spezielle Eltern-Zeitschriften bieten uns Müttern ununterbrochen ihre Hilfe an. Wenn wir uns diese Flut von Expertenanweisungen zu Herzen nehmen, sind wir – so wird uns versprochen – perfekte Mütter und erziehen unsere Kinder zu glücklichen Menschen. So einfach ist das!

Seit Freuds Jünger ihre Psychologie unters Volk brachten, endeckte man plötzlich in den 40er Jahren, dass die Mütter an fast allen Problemen in der Familie schuld waren. Diese Welle kam in den 60er Jahren aus den USA nach Europa zurück. Es dämmerte nun allgemein, dass Mütter doch nicht so vollkommen seien wie angepriesen, und eine breite Desillusionierung über die mütterliche Fähigkeit setzte ein.

War „die liebe Mutter" bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Idol hochgejubelt, so wurde sie von der zweiten Hälfte an kritisiert.

Nun waren es nicht mehr unterschwellige, zwischen den Zeilen lauernde Vorwürfe, sondern klar formulierte Beweise, wo, wie und wann Mütter durch falsches Verhalten welche Schäden bei ihren Kindern auslösten. Im Schlepptau von Fachbüchern über Erziehung, Verhaltensforschung, Entwicklungspsychologie, Psychiatrie, Kriminologie usw. erschien ein Schwall von Betroffenheits-Literatur. Söhne und Töchter rechneten nun öffentlich mit ihren Müttern ab.

Die neue Frauenbewegung war da auch voll im Trend. Sie bezeichnete die Mutter als hemmenden Faktor für die Befreiung der Tochter von Rollenzwängen. Die Mutter, so hiess es, entliesse die Tochter nicht aus ihrer Abhängigkeit und verwehre ihr so die Verfügung über den eigenen Körper

und über die Sexualität, welche die Tochter daher nur schuldbewusst oder aufopfernd erleben könne. So behindere die Mutter die Entwicklung der Tochter zur Selbständigkeit.
Viele Frauen, die auch Mütter waren, hatten Mühe, in der Frauenbewegung der 70er Jahren Fuss zu fassen. Es war die Bewegung der intellektuellen Töchter. Die speziellen Probleme und Verantwortlichkeit von Müttern wurde kaum aus einer anderen Perspektive, als derjenigen der Töchter betrachtet, Inzwischen sind aus diesen Töchtern zum Teil auch Mütter geworden, aber diese scheinen von ihrer neuen Mütterlichkeit so erschöpft, dass sie keine neuen Perspektiven zeichnen können.
So traurig es ist, auf jedem anderen Gebiet haben Frauen mehr Fortschritte gemacht, als in der Mutterfrage. Immer noch sind Mütter wie gelähmt von Schuld und Angst, etwas falsch zu machen. Die Kinder-Experten-Industrie floriert derweil prächtig!

„... Sie finden später aber als berufstätige Mütter keine geeignete Infrastruktur mit Tagesschulen, Blockzeiten, genügend Krippen und qualifizierte Teilzeit-Stellen!"

Zu diesem Expertenwesen schreibt Arlene Skolnick, Psychologin am „Institute of Human Development" an der University of California, im „Psychology Today" 2/78:

„Im 20. Jahrhundert hat diese traditionelle Kinder-Manie eine neue Gattung von Erziehungsexperten hervorgebracht – Psychologen und Psychiater, die, ausgestattet mit der Autorität moderner Wissenschaft, eine Fülle von Anweisungen zur Kindererziehung veröffentlichen. Die meisten gehen davon aus, dass sich das Kind wie geplant entwickelt, wenn die Eltern nur die richtigen Rezepte anwenden Sie setzen übertriebenes Vertrauen nicht nur in die Vervollkommnungsfähigkeit von Kindern und Eltern, sondern auch in die Unfehlbarkeit von Erziehungstechniken."

Warum sich Mütter immer schuldig fühlen

Die Experten zeichnen ein Idealbild der erziehenden Person. Und dies ist – das reibt kein Gummi weg – in 99% der Fälle die Mutter! Je mehr wir Mütter dem erwarteten Ideal nacheifern, desto niedergeschlagener müssen wir erkennen, dass wir es nicht schaffen, perfekt zu sein. Fast jede Mutter, die ich kenne, gibt sich selber die Schuld, wenn etwas mit ihrem Kind schiefläuft. Das liegt nicht nur an der Absurdität der Forderung nach Vollkommenheit, sondern ebenso an der Mangelhaftigkeit der Experten und ihrem ideologischen Einfluss auf die Gesellschaft.

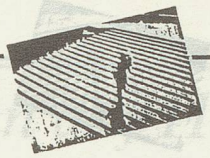
Viele Tips und Regeln, die wir Mütter/Eltern von Experten erhalten, sind uns zweifellos willkommen, aber ebenso viele sind unbrauchbar, schlecht durchdacht, widersprüchlich und enthalten eine Menge unausgesprochener Vorwürfe. Doch angenommen, wir wären wirklich vollkommene Mütter, wäre dies noch lange keine Garantie für das Glück unserer Kinder. Denn immer mehr spricht dafür, dass Eltern einfach nicht diesen Einfluss auf die Entwicklung ihrer Kinder haben, zu viele andere Faktoren spielen eine Rolle. M. Mitscherlich beschreibt dies sehr eindrücklich in „die friedfertige Frau":

„Auch wenn die Mutter innerhalb des Erlebniskreises ihrer Kinder sehr mächtig ist, da die Kinder von ihr abhängig sind, so ist sie hinsichtlich ihrer Stellung in Familie und Gesellschaft doch weitgehend machtlos. So versuchen Mütter ihre Kinder häufig vergeblich gegen Übergriffe oder Einfühllosigkeiten der Väter und später der Autoritäten in Schule und Gesellschaft zu schützen. Gegen besseres Wissen muss sie ihr Kind zur Anpassung an eine nicht selten kinderfeindliche Umgebung anspornen. Wie überaus mühsam, häufig aussichtslos die Versuche einer Mutter sind, sich gegen ihre Umgebung durchzusetzen, um ihrem Kind grössere Kränkungen zu ersparen, wird in der Regel nicht erkannt. Der mütterliche Schutz des Kindes ist nie vollständig; kein Wunder, dass die Mutter ihr Kind aufgrund seiner und ihrer Schwäche zur Anpassung anhält, doch das ist dann der Anlass dafür, dass viele Kinder ihre Mütter mit zunehmender Selbständigkeit ablehnen oder gar hassen."

„Das Drama des begabten Kindes" wird zum Drama der unbegabten Mutter. Die Beweiskette für mütterliches Versagen reicht weit in die Medizin hinein. Ob es sich um ein problematisches oder um ein asthmatisches Kind handelt, um alkohol- oder drogenabhängige, suizidgefährdete, schizophrene, psychopathische, neurotische Erwachsene, einen impotenten, homosexuellen Mann, eine frigide Frau; die Ursache wird schnell gefunden; im pathogenen Faktor Mutter! Die Mutter ist zum Freiwild geworden. Ihre Dominanz, ihre Wehrlosigkeit, ihre Eifersucht, ihre Gleichgültigkeit, ihr glukkenhaftes Verhalten, ihre Migräne, ihr Ehrgeiz usw. wird als Beweis herangezogen für die erlittenen Seelenqualen im Erwachsenenalter Ja, sie gilt, wie ich erst kürzlich im Radio hören konnte, als wichtigster pathogener Faktor für kindliche Psychosen.

Wer ist hier pathogen?

Ich soll ein pathogener Faktor sein? Ich ärgere mich über dieses mir unverständliche Wort. Schlage im Lexikon nach... – krankheitserzeugend! Ich bin also „der wichtigste krankmachende Faktor"! – Solche Unterstellungen machen mich krank. Die Mutter-Kind-Beziehung wurde bis in die neuste Zeit hinein mystifiziert, überfrachtet, gleichzeitig aber in ihren biologischen



Formen abgewertet: Schwangerschaft wurde als Krankheit behandelt, die Geburt technifiziert, das Stillen abgeschafft. Während die leibliche Einheit zwischen Frau und Säugling zerrissen wurde, hat man die Gefühlsbindung und die „Verantwortung" der Frau für das Kind phantastisch überhöht. Natürlich musste diese zerbrechliche Konstruktion irgendwann in sich zusammenbrechen. Wer ist hier nun eigentlich pathogen?

Wenn ich beobachte, wie sich Mütter bei Gesprächen mit Lehrer/innen und Ärzt/innen aus schlechtem Gewissen in komischsten Ausreden verhaspeln, ärgere ich mich über diese gesellschaftlichen Vorurteile, die die Frauen selbst so verinnerlicht haben. Es bedrückt mich, mit anzusehen, wie eine Freundin seit dem Aids-Tod ihres 37-jährigen Sohnes kaum mehr von ihren Schuldgefühlen und Selbstanklagen loskommt. Oder eine andere Freundin, inzwischen schon im Pensionsalter, die sich immer noch verantwortlich fühlt für das Unglück und die Probleme ihrer längst erwachsenen Kindern. Frauen wie sie, die, wie viele andere ihrer Generation, Beruf und Karriere aufgegeben haben, um Kinder und Mann zu betreuen.

Väter scheinen weniger anfällig für Schuldgefühle zu sein. Irgendwie können sie sich von den Problemen der Kinder besser distanzieren. Sie haben selten das Gefühl von Unzulänglichkeit. Ausgenommen (vielleicht) der verschwindend kleine Anteil von Vätern, die die Betreuung der Kinder – von Arztbesuch bis zum Bügelbrett – mit den Müttern teilen.(!)

Erst in allerneuster Zeit spricht die Psychologie von der Schuld der Väter. Ihre Schuld besteht in ihrer Abwesenheit (M. Mitscherlich). Ich kenne wenig Väter, die ernsthaft Schuldgefühle empfinden, weil sie nur Feierabend- und/oder Wochenend-Väter sind. Aber ich kenne viele Frauen, die mit schlechtem Gewissen ihre Kinder „abgeben" um *einen* halben Nachmittag ihren Beruf auszuüben!

Kindererziehung wird zur Privatsache erklärt, aber das Belehren über Erziehung ist Allgemeingut! Wenn es darum geht, der Mutter zu sagen, wie schlecht sie es macht, dann sind alle Expert/innen! Bei Daumenlutschen, nächtlichem Schreien, Bettnässen, Ladendiebstahl, Gewalttätigkeit, Drogen, Konzentrationsstörungen in der Schule bei der Weigerung an irgend einer Lehr- oder Arbeitsstelle eine Zeitlang auszuharren, da wissen Fachleute und viele unserer lieben Mitmenschen, (Familie eingeschlossen) schnell welches die jeweiligen Ursachen sind. Wenn das Kind in der Öffentlichkeit herumschreit, am Sandkasten dem „Gschpänli" mit der Schaufel eine überzieht, bei der Ladenkasse aus Wut den Kaugummi-Ständer umstösst, bei Rot auf die Strasse läuft, im Bus aufsässig ist, sind plötzlich viele Mitmenschen auf dem Plan und machen der Mutter Vorwürfe und erteilen ihr beleidigende Ratschläge.

„Wenn es darum geht, der Mutter zu sagen, wie schlecht sie es macht, dann sind alle Expert(inn)en."

Irren ist fachmännisch

Amerikanische Untersuchungen, die bei den Kindern anfangen und ihre Entwicklung bis ins Erwachsenenalter verfolgen, zeigen ein interessantes Bild. Arlene Skolnick berichtet von einer Untersuchung des Institute of Human Development:

„Annährend 200 Kinder wurden beobachtet und untersucht, von der Säuglingszeit an, die Adoleszenz hindurch und dann wieder mit dreissig Jahren. Die Psychologen sagten voraus, dass Kinder aus gestörten Familien auch als Erwachsene in Schwierigkeiten sein würden und umgekehrt, dass diejenigen, die eine glückliche Kindheit hatten, auch als Erwachsene zufrieden sein würden. Bei zwei Dritteln ihrer Voraussagen irrten sie sich. Sie hatten nicht nur die traumatische Wirkung einer belastenden Familiensituation überschätzt, sie hatten auch nicht erwartet, dass viele derjenigen welche unter den besten Bedingungen aufgewachsen waren, als Erwachsene unglücklich und überfordert sein und sich als unreife Persönlichkeit erweisen würden."

Die meisten Untersuchungen über die Ursachen für Kriminalität oder Psychosen fangen beim Erwachsenen an und arbeiten sich durch die Lebensgeschichte der Person zurück, auf der Suche nach einem gefährdeten Kind. Meistens finden die Forschungsleute das, was sie erwarten: eine zerrüttete Familie, lieblose Eltern oder Eltern, die ihre Kinder misshandelten, Entbehrung und Gewalt. Ein Kind das so aufwächst, scheint gezeichnet zu sein fürs Leben. Zweifellos stammen viele problembeladene Erwachsene aus solchen Verhältnissen. Aber wie obige

Die Ehe hat nach Ansicht der Sozialforscher an Bedeutung gewonnen, wobei die Männer sie höher einschätzen als die Frauen. Die Männer hielten sie zu 64 (1975 45) Prozent für wichtig, die Frauen zu 57 (40) Prozent.

aus einer vergleichenden Studie der Infas im Auftrag des Bundesfamilienministerium BRD. 1987

Untersuchung zeigt, kann es auch anders gehen.
Kinder sind weitaus robuster und widerstandsfähiger, als die (sicher wohlmeinenden) Fachleute mit all ihren Erziehungsrezepten glauben machen wollen. Auch Experten haben gestörte Kinder. Die Fachleute wissen bis heute nicht, woran es liegt, dass manche Kinder schnell Schäden davontragen und andere allem Anschein nach verheerende Umstände wie durch ein Wunder heil überstehen und glücklich wirken.

„Väter scheinen weniger anfällig für Schuldgefühle zu sein. Sie haben selten das Gefühl von Unzulänglichkeit."

Es gibt keine Bilderbuch-Muttis

Abgesehen davon, dass es nie solche gab, ist die heutige Zeit nicht besonders geeignet, um Bilderbuch-Muttis hervorzubringen. Grundsätzlich werden die Mädchen heute in der Schule auf ein Leben als Berufstätige vorbereitet.

Tatsächlich werden sie aber in der Realität, später als Mutter, völlig unvorbereitet mit *allen* Haus- und Kinderpflichten überhäuft. Die Gleichberechtigung wird den Mädchen nur vorgegaukelt. Sie finden später als berufstätige Mütter keine gesellschaftlich geeignete Infrastruktur (Tagesschulen, Blockzeiten, genügend Krippen etc.), um mit gutem Gewissen gleichzeitig Mutter *und* Berufsfrau zu sein (so wie ihr Schulkamerad Vater und Berufsmann bleiben kann).
Durch die Konzentration *aller* Haus- und Kinderbetreuungs-Plichten in das Aufgabegebiet der Mutter, durch die Isolierung der Frauen in Kinderghettos wird der Nährboden für spätere Dramen gelegt. In einem Ghetto, das im Extremfall eine Wohnung von nur wenigen Quadratmetern ist; in einem Ghetto, wo jahrelang die soziale Kommunikation fast ausschliesslich auf Kinder reduziert bleibt, sind soziale Störungen vorprogrammiert!
Mütter sind keine Übermenschen. Sie sind im Alltag mit Kindern häufig gereizt, ungerecht, nörgelig – wenn nicht sogar gewalttätig. Kurz gesagt, oft kaputt und dementsprechend gemein.

Wer den ganzen Tag die Ansprüche eines hartnäckigen, temperamentvollen, chaotischen Geschöpfs mit den Ordnungsvorschriften der Erwachsenenwelt vereinen muss, verhält sich nicht nach dem Erziehungslehrbuch. Um ihre Körper- und Nervenkräfte zu retten, schränkt die eine Mutter das Kind rigoros ein, und die andere lässt ihren Aggressionen freien Lauf.
So verschieden die Temperamente der Erziehungspersonen und ihr soziales Umfeld, so verschieden ist ihr Erziehungsverhalten.
Ob berufstätig oder nicht, allein erziehend oder nicht, viele Mütter täten gut daran, mehr auf ihren eigenen gesunden Frauenverstand zu hören; ihren eigenen Ansprüchen nach sozialer Abwechslung und Vielfalt nachzuleben. Ihre Kinder werden bestimmt nicht mehr und nicht weniger gestört sein als wir es heute sind. ●

Bücher zum Thema:

Betty Friedan; *‚Der Weiblichkeitswahn'* Ein Emanzipationskonzept. rororo Sachbuch 6721. Hamburg 1966.

Margarete Mitscherlich; *‚Die friedfertige Frau'*. S. Fischer-Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 1985

Lynn Caine; *‚Was habe ich bloss falsch gemacht?'* Mütter und ihre Schuldgefühle E.Kabel Verlag, Hamburg 1986

Carol Dix; *‚The new Mother Syndrome.* Coping with post-natal stress and depression' Allen& Unwin, 1986 England

Barbara Sichtermann; *‚Vorsicht Kind'*, Eine Arbeitsplatzbeschreibung für Mütter, Väter und andere, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 1982

Benoîte Groult; *‚Ödipus Schwester'* Drömerverlag, München 1985

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) *‚Wie geht's der Familie?'* Ein Handbuch zur Situation der Familien heute. Kösel-Verlag München, 1988.

Yolanda Cadalbert Schmid (1947)

Aufgewachsen im Bündner Oberland, Muttersprache Romanisch. Seit 1975 frauenpolitisch aktiv. Bis 1984 Mit-Herausgeberin und Redaktorin des GTCP-Frauenmagazins ‚Frau aktuell' Co-Präsidentin der SP-Frauen, BS. Mitglied der Ofra, Vereinigung für Frauenrechte und Verein für Tagesschulen, BS. Mutter von zwei Kindern (6 und 8 J.) Abgeschlossene Lehren: Haushaltsdiplom, Coiffeuse und Laboristin. Seit 1984 Redaktorin der ‚emanzipation'. Arbeitet als Büroangestellte und als freischaffende Journalistin.